

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Allenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreispaltige Kopfzeile oder deren Raum 1 3/4 Pfg.

Inseraten-Aannahme bis 11 Uhr Vormittags



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufgang der niederen Jagd.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, das auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 in Verbindung mit § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg als Tag der Eröffnung der Jagd auf **Rebhühner und Wachteln der 19. August d. Js.** und auf **Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Hasen der 15. September d. Js.** festgesetzt worden ist. Merseburg, den 22. Juli 1889.

Namens des Bezirks-Ausschusses. Der Vorsitzende.

J. B.: von der Marwitz.

Ausschreiben der Feuer-Societäts-Beiträge für I. Halbjahr 1889.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den Genossen der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen sowohl für die **Immobilien**-Versicherungen als auch für die **Mobilien**-Versicherungen zu leistenden Beiträge auf **Fünf und siebenzig Procent** oder **drei Viertel** des Beitrags-Verhältnisses festgesetzt worden sind. Es tritt hierdurch für die **Immobilien**-Versicherungen eine weitere Ermäßigung der bisherigen Beiträge um **Fünf Procent** des Beitrags-Verhältnisses ein.

Die Beiträge sind innerhalb **vier Wochen** nach Erlaß der den Ortsbehörden durch die Herren Kreis-Feuer-Societäts-Directoren zugehenden Special-Ausschreiben abzuführen. Für ihre Einziehung ist den Orts-Einnehmern von den Societäts-Interessenten in Gemäßheit des § 4 sub e des revidirten Reglements vom 21. August 1863 eine Quantität zu gewähren, die ich auf 1 1/2 Procent oder 5 Pfennige von Drei Mark Beitrag festgesetzt habe.

Am Jahresschlusse wird, wie bisher, die Publication des Rechnungs-Abschlusses der Societät erfolgen, auch gleichzeitig eine nähere Uebersicht über den Stand der Societät im laufenden Jahre beigegeben werden.

Merseburg, den 22. Juli 1889.

Der General-Director der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen. J. B.: Käßner.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß bringe, veranlasse ich die Ortsleiter des Kreises, die Societäts-Beiträge für das 1. Halbjahr d. Js. zu erheben und an den von der Königlichen Kreisstelle zur Ablieferung der Staatssteuern festgesetzten Steuertagen des Monats August d. Js. Vormittags von 8—11 Uhr in der Kreis-Feuer-Societäts-Direction hier (Kreishaus) abzuliefern.

Die hier berichtigten Heberollen werden den Ortsleitern in den nächsten Tagen durch die Amtsboten zugehen.

Es muß im dienstlichen Interesse unbedingt

darauf gehalten werden, daß die obigen Zahlungs-termine pünktlich innegehalten werden. Beiträge, die über die Termine hinaus im Rückstande sind, werden daher sofort durch Eilboten eingeholt.

Wegen der bei der Zahlung zu verwendenden Geldsorten verweise ich auf meine früheren Bekanntmachungen.

Bei Einzahlung der Societäts-Beiträge durch die Post ist die Adresse der

Kreis-Feuer-Societäts-Direction zu Merseburg

zu benutzen.

Die Herren Abschätzungs-Commissarien können ihre Gebühren pp. gegen Rückgabe der ihnen zugehenden Quittungen bei den Ortsleitern oder in der Kreis-Feuer-Societäts-Direction in Empfang nehmen. Die Herren Ortsleiter aber haben mir die geleisteten Zahlungen bei der Ablieferung anzurechnen.

Merseburg, den 29. Juli 1889.

Der Kreis-Feuer-Societäts-Director. Weidlich.

Merseburg, den 1. August 1889.

Der Kaiserbesuch in England.

Raum von seiner Nordlandsfahrt zurückgekehrt, trat unser Kaiser nach kurzer Rast in Wilhelmshaven, die überwiegend den Staatsgeschäften gewidmet war, die Fahrt nach England an. Gleichwie im vorigen Jahre den nördlichen Höfen und denen von Wien und Rom — will der Kaiser nun auch dem königlichen Hofe von Großbritannien seinen Besuch abstatten. Das Gebot fürstlicher Höflichkeit, welchem der Kaiser damit genügt, wird in England wohl gewürdigt: es ist das erste Mal, daß ein deutscher Kaiser den Boden Großbritanniens betritt, zugleich aber auch das erste Mal, daß eine fremde, zumal eine deutsche Flotte in solcher Stärke vor Osborne erscheint, wie die beiden Geschwader, welche Kaiser Wilhelm dem Zweiten das Geleit über das Meer geben. Seitens der englischen Regierung ist Alles ausgetobten worden, um den mächtigen Herrscher, welchen die Nordseewogen hinüber an das britische Gestade tragen, würdig zu empfangen, namentlich ist bei Portsmouth eine so große Flotte verjammelt worden, wie England sie noch nie unter seiner Flagge vereint gesehen, und für deren Besatzung die vorhandenen Kräfte kaum ausreichen. Nicht an Zahl, aber an Qualität vollkommen ebenbürtig schließen sich an die langen Reihen der englischen Geschwader die zwölf deutschen Schiffe an, und es ist nicht ohne Bedeutung, daß der erste deutsche Kaiser, welcher seinen Fuß auf britische Erde setzt, in der Uniform des Admirals an der Spitze eines solchen Geleits erscheint.

Als unser Kaiser vor zwei Jahren, damals noch Prinz Wilhelm, sich zum Jubiläum der Königin Victoria nach Großbritannien begab, legte er die Reise mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, in einem Torpedodivisionsboot an der Spitze einer kleinen Schaar von Torpedoschiffen

in beschleunigter Fahrt über die Nordsee zurück. Einzelne Schiffe der deutschen Flotte, auch kleinere Geschwader haben schon oft in den letzten zwanzig Jahren die englischen Häfen besucht, aber die Ueberraschung der Engländer über das kühne Unternehmen des Prinzen Wilhelm war keine geringe, zumal nach dem offenen Geständniß britischer Seelente, die englische Marine — damals wenigstens — zu einer solchen Leistung nicht befähigt war. Um so mehr wird das jegliche Erscheinen des deutschen Kaisers die Engländer daran erinnern, daß Deutschland auf dem Meere wie in den fremden Welttheilen ihr Nachbar geworden ist.

In seiner insularen Abgeschlossenheit nach den bisherigen Erfahrungen für einen Feind kaum erreichbar, liegen die verundbaren Punkte Großbritanniens in seinem über die ganze Erde zerstreuten Kolonialbesitz. Auch Deutschland, indem es aus wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gründen sich entschloß, in anderen Theilen der Erde seine Flagge aufzupflanzen, hat damit unbestreitbar die Zahl seiner eigenen Angriffspunkte vermehrt. Aber jedenfalls will Deutschland damit nicht die Zahl seiner Gegner vermehren, ebensowenig kann England wünschen, daß Deutschland berechtigtes, wenn auch erst so spät geltend gemachtes Bestreben, sich einen Antheil am Kolonialbesitz zu sichern, es in die Reihen der Gegner Englands führe. Beide Nationen sind im Gegentheile darauf angewiesen, sich in der Culturarbeit fremder Welttheile gemeinsam zu fördern und zu betheiligen, und je höher entwickelt das englische Colonialwesen ist, um so weniger hat es ein Interesse daran, die mühsamen Anfänge Deutschlands zu erschweren, welches ohne eigene Erfahrungen und ohne erprobte Kräfte sich noch in seiner ersten kolonialpolitischen Lehrzeit befindet. Je freundlicher und freundschaftlicher England sich zu den deutschen Bestrebungen stellt, um so lebhaftere Sympathien, um so auf richtigere Erkenntlichkeit wird es damit im deutschen Volke wecken und so die Bande der Interessen verstärken, durch welche England und Deutschland in Europa so vielfach auf einander, und namentlich England auf Deutschland, angewiesen sind.

Der Besuch Kaiser Wilhelms hat nicht den Zweck, die Traditionen von Bellealliance zu erneuern, er ist — wie gesagt — ein Gebot fürstlicher Höflichkeit. Aber wenn der Eindruck dieses Besuchs und der Anblick der deutschen Seemacht den Engländern nahelegt, Deutschland gegenüber überall ein freundschaftliches Einvernehmen zu betheiligen, so würde ein solches Ergebnis gewiß beifälligst im deutschen Volke begrüßt werden, welches seinem in Erfüllung seiner Pflichten unermüdeten Kaiser von Herzen Meerestille und glückliche Fahrt! zurück.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Unser Kaiser hat am Mittwoch Vormittag seine Reise nach England von Wilhelmshaven aus an Bord der

Stierzu „Lustige Welt.“

Nacht „Hohenzollern“ angetreten, während die Kaiserin zu ihren Kindern nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zurückgekehrt ist. Auf der Außenbrücke von Wilhelmshaven schlossen sich die deutschen Kriegsgeschwader der Kaiserjacht unter Salutgeschüssen an. Am 11. d. M. treffen sowohl der Kaiser wie die Kaiserin wieder in Berlin ein. — Die Geschwader, welche den Kaiser begleiten, bestehen aus sieben Panzerschiffen, einer Kreuzerflotte, zwei Aviso's und der kaiserlichen Yacht. Es zählen: Hohenzollern 2 Geschütze und 133 Mann Besatzung, Kaiser 15 Geschütze und 638 Mann, Deutschland 15 Geschütze und 638 Mann, Preußen 8 Geschütze und 537 Mann, Friedrich der Große 8 Geschütze und 537 Mann, Baden 8 Geschütze und 356 Mann, Sachsen 8 Geschütze und 356 Mann, Oldenburg 10 Geschütze und 356 Mann, Sleswig 14 Geschütze und 320 Mann, Wacht 15 Geschütze und 126 Mann, Zieten — Geschütze und 111 Mann.

— Die Kaiserin Augusta Viktoria traf Mittwoch Mittag 1 Uhr mittels Extrazuges von Wilhelmshaven wieder in Kassel ein. Zum Empfange waren anwesend der Oberpräsident von Eulenburg und der General von Grolmann mit ihren Gemahlinnen. Die Kaiserin fuhr sofort nach Schloß Wilhelmshöhe. Dort sind übrigens nur die vier ältesten Söhne der Kaiserin anwesend. Der jüngste, Prinz Oskar, hat eine Kinderkrankheit zu überstehen gehabt und ist deshalb im Neuen Palais bei Potsdam zurückgeblieben.

— Der Londoner „Standard“, welcher der englischen Regierung sehr nahe steht, heißt der Kaiser Wilhelm in einem sympathischen Beistandartikel herzlich willkommen. Die englische Nation habe sich lange auf den Besuch gefreut und, obwohl derselbe nicht mit dem sonst üblichen Prunk umgeben sei, verliere er dadurch nichts an seiner Wichtigkeit. Die Beweismomente zu demselben sind zweierlei: verwandtschaftliche Zuneigung und das praktische Verlangen, die Wehrkraft Englands kennen zu lernen. England und Deutschland seien nicht nur durch stammverwandte Beziehungen, sondern auch durch gemeinschaftliche Interessen verbunden; der kleinliche Neid gewisser Leute beider Nationen könne daran nichts ändern. Der Kaiserbesuch könne nicht verfehlen, das Band persönlicher, politischer und Stammesbeziehungen beider Staaten zu stärken.

— Der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr von Schölzer ist mit Urlaub in Berlin eingetroffen. Der Gesandte wird sich, wie alljährlich, zum Fürsten Bismarck nach Paris und dann zu seinen Verwandten nach Friedrichsruhe begeben.

— Der Großherzog von Hessen traf aus London wieder in Darmstadt ein, der Großherzog und die Großherzogin von Schwaben sind in Kiel angekommen.

— Wie aus Wiczau gemeldet wird, theilte in der Generalversammlung der Belegschaft der von Arnim'schen Bergwerke Herr von Arnim auf Planitz seinen Vergleuten mit, daß er von nun an alle Abzüge, welche sie durch Kranken- und Unfallkosten erlitten, aus seiner Tasche allein bezahlen wolle, und daß er auch das Schulgeld für die Kinder seiner Leute tragen wolle, weil sie beim letzten Streik so musterhaft sich verhalten hätten. Es bedeutet dies für den Mann im Durchschnitt ein Gehalt von 50 Mark.

— König Albert von Sachsen erschien in der Generalversammlung des sächsischen Militärverbandes und dankte demselben für die Theilnahme an der Wettiner Feier. Dann fuhr der König fort:

„Aber auch schon in früheren Jahren, besonders bei den letzten schweren Kämpfen sind mir Beweise Eurer Vaterlandstreu zu Theil geworden, und ich fühle mich gebunden, ganz besonders meine Dankbarkeit dafür auszusprechen, daß die Militärvereine so treu zu den staatsverbalten Parteien gestanden und ihre Stimme in die Wagkale der Ordnungsparteien gelegt haben, daß dadurch der glänzende Ausfall der Wahl wesentlich mit herbeigeführt ist. Ich hoffe, daß auch in Zukunft die Militärvereine treu zu Reich, Staat und zur allgemeinen Ordnung stehen und sich nicht Parteien zuwenden, die bestreiten, den Staat und die Ordnung zu untergraben.“

Deisterreich-Ingarn. Die Kronprinzessin-Wittve Stefanie ist von Wien zu ihren Eltern nach Ostende gereist. — Der Erzherrzog

Albrecht, welcher in Hermannstadt von einem plötzlichen Unwohlsein befallen wurde, ist wieder hergestellt.

Schweiz. Der deutsche Gesandte v. Bülow hat dem Bundespräsidenten Hammer die Antwort des Reichskanzlers auf die letzte Schweizer Note überreicht. Der Reichskanzler geht darin nochmals die einzelnen Streitpunkte von der Wohlgenuth-Affaire bis zur Kündigung des Niederlassungsvertrages durch und hält an den bekannten deutschen Anschauungen selbstverständlich fest, läßt aber die Hoffnung durchblicken, daß ein neuer Vertrag zu Stande kommen werde. Vorläufig ist die Angelegenheit nun abgeschlossen und wird deshalb auch zunächst keine Antwort der Schweiz erfolgen.

Rußland. Die „Nowoje Wremja“, die dem Petersburger Hofe ziemlich nahe steht, schreibt, wenn der Czar in nächster Zeit in Berlin einen Besuch abstatten werde, so werde er dort selbstverständlich in der russischen Botschaft wohnen. In derselben befindet sich eine Wohnung für den Kaiser.

Großbritannien. Die Königin Victoria wird die Flottenrevue von Spithead von der Landungsbrücke bei Osborne aus sehen und kein Schiff bestiegen. Der deutsche Kaiser wird nicht an Bord der „Hohenzollern“, sondern als Gast des Prinzen von Wales auf der Yacht „Victoria and Albert“ die Revue abnehmen. — Londoner Blätter zufolge schweben Unterhandlungen über die Verwandlung der westafrikanischen Delästrie von Benin nach Alt-Galabar in eine englische Kronkolonie. Die Eingeborenen sind bereit, sich unter die britische Oberherrschaft zu stellen. — Das Unterhaus genehmigte die Apnangebill in 2. Lesung.

Frankreich. Nach den offiziellen Zahlen des Ministeriums des Innern sind am Sonntag zu Generalräthen gewählt: 805 Republikaner, 417 Monarchisten und Boulangeristen, 171 Stichwahlen stehen aus. Die Republikaner verlieren 94 und gewinnen 78 Sitze, Boulanger bleibt bei zwölf. Unter den Monarchisten ist eine Strömung bemerkbar, nimmere Boulanger fallen zu lassen, was freilich von mehreren monarchistischen Blättern zunächst noch energig bekämpft wird.

Türkei. Von der Insel Kreta kommen recht unbequeme Nachrichten. Es haben bereits mehrere blutige Gefechte stattgefunden, die Türken brannten 150 von den Christen verlassene Häuser nieder. Die Flucht der griechischen Familien dauert an. Nach dem Eintreffen der unterwegs befindlichen Verstärkungen werden die türkischen Truppen auf der Insel 15000 Mann stark sein.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 31. Juli. Ein reicher Pflanzler (Plantagenbesitzer) aus Deli auf Sumatra (Asten) weilt gegenwärtig in unserer Stadt und stattet verschiedenen Zuckersfabriken der Umgegend Besuche ab. — Wie gestern das erste, so rückte heute das dritte Bataillon des 36. Füß. Regts. schon früh Morgens 3 Uhr aus zu größeren Schießübungen mit scharfen Patronen in der Gegend von Lettin-Neu-Ragow. Im Verlauf der nächsten Woche werden beide Bataillone gemeinschaftliche große Felddienst- und Schießübungen nebst Vivoual am Petersberge unternehmen. Am 21. August früh rücken die Bataillone ins Mandör.

† Laucha. Am Sonntag, den 28. Juli, feierte in Sitschroba das Zimmermann Busch'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit.

† Freyburg, 29. Juli. Die nunmehr benedete Roggenernte hat kein günliches Ergebnis gehabt, da der Körnerertrag nur gering ist. Die übrigen Feldfrüchte stehen ebenso wie die Hackfrüchte ausgezeichnet und versprechen reichen Ertrag. Ganz besonders günstig ist die Witterung bisher dem Weinstock gewesen und die Beeren haben eine um diese Zeit seltene Größe erreicht. — Unsere Feuerwehr hielt gestern im Weissen mehrerer auswärtigen Wehren, u. A. Mücheln, eine Uebung ab, bei welcher erstmals der von Herrn Posthalter Raddey gestiftete Rettungsschlauch zur Verwendung kam. Die vom obersten Stock des Rathhauses aus vorgenommene Versuche gelangen ausgezeichnet.

† Raumburg, 31. Juli. Wenn heuer die in Aussicht stehende reiche Weinernte ungewöhnlich zeitig eingebracht werden sollte, wozu bei der sehr weit vorgeschrittenen Entwicklung der Trauben sich Hoffnung zeigt; so würde dies während eines Zeitraumes von beinahe drei Jahrhunderten zum erstenmal der Fall sein. Laut chronistischen Nachrichten fanden sich nämlich bereits am 1. August 1616 in den hiesigen Weinbergen völlig reife rotthe und weiße Trauben vor und am 8. September schänkte Hans Höfster Most aus, die Kanne (ca. 2 1/2 Liter) für einen Groschen — ein Preis, der jetzt wohl ein anderer werden dürfte. — Auch heute wieder war der Gurkenmarkt ebenso überfüllt, als bisher, obgleich inzwischen große Quantitäten Früchte direct von den Feldern aus verfrachtet worden waren. Das Geschäft nahm den gewöhnlichen Verlauf, nur daß der Preis etwas herabgedrückt wurde. Schlante Waare wurde mit 60—70 Pfg. und trüffelhafte mit 20—30 Pfg. pro Schock bezahlt. — Von der bauwürdigen schon seit Jahren gestügten Ruine der Marienkirche am Dom sind in den letzten Tagen wiederholt große Quadersteine herabgestürzt, wodurch der dortige enge Weg recht gefährlich geworden ist. Die Wohlfahrts-polizei hat insolge dessen der Kapitalverwaltung ausgeben, für Vermeidung dieses gefährlichen Zustandes zu sorgen. Es sind zunächst weitere Stützen angebracht worden, ferner werden die Gebäuderisse fortgesetzt beobachtet und es wird außerdem das Gutachten des Geh. Ober-Bauraths Adler im Kultusministerium eingeholt werden, ob die Ruine, wie gewünscht wird, abgebrochen oder aus kunsthistorischem Interesse erhalten werden soll.

† Rösen. Die seit zehn Jahren hier bestehende jüngere Schützengesellschaft hat in einer Generalversammlung am Dienstag einstimmig beschlossen, von jetzt ab den Namen „uniformirtes Bürgergeschützenkorps“ zu führen.

† Delitzsch, 29. Juli. Gestern hat sich hier die Actien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Delitzsch“ mit einem Grundcapital von 900 000 Mark konstituiert. Das Grundcapital setzt sich aus 750 Aktien- und Gelbaktien à 1200 Mk. zusammen und ist die Umwandlung der Gelbaktien in Aktien im Statut vorbehalten.

† Rößleben. Am 27. d. Mts., früh 4 Uhr, brach Feuer in der Schumann'schen Eigengieberei aus und zerstörte das Etablissement bis auf die Umfassungsmauern. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist noch nicht festgestellt. Schumann hat am Tage vorher sich gegen Abend gegoffen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch den herrschenden Wind glühende Asche auf das Pappdach getrieben ist, wodurch letzteres nach und nach in Brand gerathen ist. Obgleich Schumann versichert hat, wird ihn doch insofern nicht unerheblicher Schaden treffen, als er gezwungen ist, die Arbeit längere Zeit einzustellen.

† Magdeburg. Der französische Präsekt Poubelle, welcher die Leiche General Carnots nach Paris überführen soll, ist in Magdeburg angekommen.

† Weimar. Hier fand Sonntag, 28. Juli, die 15. General-Versammlung des Mitteldeutschen Stenographenbundes (System Stolze) statt. Vertreten waren 69 Stimmen. Der vom Vorsitzenden Schöppe in Raumburg erstattete Jahresbericht weist erfreuliche Resultate auf. Das System hat wiederum in verschiedenen Orten suchtbaren Boden gefaßt. Der Bund besteht zur Zeit aus 7 Bezirken, welchen 38 Vereine mit 640 Mitgliedern und 75 einzeln stehende Mitglieder angehören, gegen das Vorjahr 32 Vereine mit 675 Mitgliedern. Außerhalb des Bundes stehen 21 Vereine. Der Jubiläumsfonds des Bundes, welcher aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Systems (1891) aus freiwilligen Beiträgen gesammelt wird, beträgt 370 Mk. Die Kasserverhältnisse sind günstig. Dem Reservecfonds, der zur Zeit 250 Mk. beträgt, soll alljährlich die Hälfte des Kassenerüberschusses zugestehen. Nach Erledigung der übrigen Angelegenheiten, als Wahlen von Kommissionen u., widmeten sich die Besucher am Spätmittag einem Ausflug nach Belvedere, sowie der Besichtigung der Sehenwürdigkeiten Weimars.

† Zeitz (Anhalt), 29. Juli. Der Fischer Bowitzky und sein Sohn befanden sich vorgestern auf einer Wiese bei Roddorf. Vor dem heranziehenden Gewitter suchten sie Schutz unter einer

Eide. Ein Blitzstrahl traf die Eide, tödtete den Sohn und bedauerte den Vater.
† **Crimmitschau.** Am Sonntag Vormittag ging in der Nähe des „Schweizerhauses“ das Pferd eines Wagens in welchem sich Rechtsanwalt Wachs von Crimmitschau mit dem Kutscher befanden, durch. Dabei wurde der Wagen umgeworfen und die Insassen herausgeschleudert. Der Kutscher wurde sofort getödtet, während Herr Wachs mit leichteren Verletzungen davontam.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 1. August 1889.

§ **Früher Herbst.** Als ein weiteres Zeichen eines frühen Herbstes dürfte es zu betrachten sein, daß bereits die Schwalben sich zu sammeln beginnen und in Dauerflügen ihre Jungen auf die bevorstehende weite Reise vorbereiten. Andere Vögel pflegte dies erst Ende August zu geschehen.

§ **Warnung.** In der Zeit der Obstreife mehren sich die Fälle, daß Kinder wegen Feld- und Garten Diebstahls zur Verantwortung gezogen werden müssen. Wir machen die Eltern der Kinder darauf aufmerksam, daß sie auf Grund des § 36, Abs. 9 des Strafgesetzbuchs mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft werden können, wenn sie ihre Kinder von derartigen Diebstählen abzuhalten unterlassen.

§ **Falsche Einmarkstücke** mit dem Münzzeichen C und der Jahreszahl 1876 sind jetzt wieder verschiedentlich aufgetaucht. Daher Vorsicht! § Unsere Innungen machen wir darauf aufmerksam, daß gegenwärtig in mehreren Innungen unseres Regierungsbezirks infolge höherer Beweismittel durch Steuerbeamte die Lebrverträge auf ihre Stempelhaftigkeit geprüft worden sind, wobei mehre Fälle festgestellt wurden, da die Lebrverträge, wenn kein Lebrgeld oder eine Geldentschädigung vorgegeben, einem Stempel von 50 Pf., bei Lebrgeldzahlungen einem solchen von 1,50 Mk. unterliegen.

Bermischte Nachrichten.

* (Furchtbares Erdbeben.) Ein Neuer-Telegramm berichtet aus Yokohama, daß ein furchtbares Erdbeben auf der Insel Kjusiu die Stadt Kumamoto völlig zerstörte. Viele Tausend Menschen sind umgekommen.

* (Was ein Brief aus Amerika vor 100 Jahren kostete.) Dem Postmuseum ist vom Landdrost von Dargum als Kuriosum ein Briefumschlag überwiesen worden, welcher zu einem Briefe von gewöhnlicher Größe geformt hat. Der Brief war aus Philadelphia (Vereinigte Staaten von Amerika) abgegangen und an den Urosvater des Einsenders des Umschlages, Herrn Obrist-Deutenant von Prentiss in Sternberg (Mecklenburg) gerichtet. Der Umschlag trägt die Poststempel bzw. Postvermerke von Philadelphia, London, Calais, Brüssel, Haag, Amsterdam, Hamburg, woraus sich der Besorgungsweg des Briefes von selbst ergibt. Leider giebt keiner der Poststempel Aufschluß über das Jahr der Besorgung; da jedoch der Adressat nach Angabe seines Urenfels erst im Jahre 1760 nach Sternberg übergesiedelt ist und dort bis zu seinem Tode im Jahre 1789 gewohnt hat, so muß die Aufgabe bzw. Anfunftszeit des Briefes in die Zeit von 1760 bis 1789 gefallen sein. Der Brief war unfrankiert, nach Ausweis der auf dem Umschlag angebrachten Postvermerke hatte der Adressat für den Brief nicht weniger als 5 Thaler 12 Schilling Mecklenburgisch oder in Reichswährung 18 Mk. 90 Pf. Porto zu zahlen.

See- und Marine.

— Wie berichtet wird, soll auch die preussische Provinz Sachsen einen eigenen Artillerie-Schießplatz erhalten. Es scheuen zur Zeit Verhandlungen mit den englischen Offizieren und Marine-Beamten wegen Abtretung von etwa 10000 Morgen an den Militärstützpunkt.

— **Massenleistungen** von Truppen sind auch in diesem Jahre an dem Tempelhofer See bei Berlin statt. Die großen transportablen Feldküchen seien in der Nähe der Landseiten der Lusthäuser-Abteilungen und sind in diesem Jahre vermehrt worden.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Die bereits erwähnte Kolonial-Versammlung, welche gegen das Verhalten der Engländer gegenüber der deutschen Emin-Pasha-Expedition protestieren will, wird am 8. August im Architektenhaus in Berlin stattfinden. Die Herren Paul Staubinger, Reichardt und Dr. Schweinfurth werden Vorträge halten.

— Der Kamerunreisende Hauptmann Kund ist in G. eingetroffen, von wo er sich zur Erholung seines Rheumatismus nach G. begeben will. Er führt zwei recht intelligente Negergesellen mit sich.

— **Verleumdungen** melden einzelne Berliner Blätter, das Kaufgeschäft der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika mit dem Londoner Unternehmer Groll sei jetzt zum Abbruch gekommen.

— In **Komaba**, auf dem Gebiet der britischen ostafrikanischen Kolonialgesellschaft, sind Unruhen ausgebrochen, da englische Missionare entlaufene Sklaven befreiten und das Recht der Gesellschaft bestreiten, dieselben zur Auslieferung an Sklavenhändler zurückzuführen.

— **Aus Ostafrika** liegen neue Berichte vor. Es heißt von dort: Die Verübung des nächtlichen Theiles des deutschen Schutzgebietes schreitet ununterbrochen fort. In Dar-es-Salaam ist der friedliche Verkehr in steter Zunahme begriffen. Fast täglich kommen Leute mit der Bitte, sich in der Nähe der Stadt anstellen zu dürfen. Der deutliche Beweis, wie sehr die Eingeborenen dort den Frieden wünschen, liegt darin, daß selbst die Leute von Kunduchi, einem Hauptstavenort an der Küste, der schon früher von der Marine zerstört worden war, nach Dar-es-Salaam kommen wollen, um Frieden zu bitten, und daß sich das Gericht erhält, der Rebellenführer Schindu sei von Leuten aus der Umgegend von Dar-es-Salaam vergiftet worden, um den Abbruch des Friedens mit den Deutschen zu ermöglichen. Der Gesundheitszustand hat sich im Allgemeinen etwas gebessert, wozu die gute Lazareth-Einrichtung unter Mitwirkung zweier in Bagamoyo arbeitenden Schwestern des Frauenvereins sehr viel beigetragen hat. Am wenigsten widerstandsfähig gegen die klimatischen Einflüsse erweisen sich die Somali, die auch nur zur Befestigung der bismarck'schen Schiffe angeworben sind, vorläufig aber noch am Lande Dienste thun. Schwieriger wird die Verübung des mittleren Theiles des deutschen Gebietes, den die großen Karawanenstraßen durchschneiden, sein, und man kann sich auf langwierige Verhandlungen mit den eingeborenen Häuptlingen gefaßt machen, wenn der zweite Theil des bismarck'schen Programms, die Karawanenwege zu eröffnen, in Angriff genommen wird. Wie sich diese Dinge gestalten werden, ist natürlich noch nicht abzusehen. Man kann hier wohl die Frage aufwerfen, ob wirklich der Besitz der Küstenplätze auch ohne Verübung des Innern so vollkommen werthlos ist, wie er jetzt gelegentlich hingestellt wird. Der Sultan von Zanzibar hatte bekanntlich an der Küste selbst nur geringen Einfluß, die Eingeborenen verweigerten ihm offen den Gehorsam, und die Araber weiter im Innern gehorchten ihm nur so weit, wie es ihnen passend dünkte. Heute noch reicht die Macht des Sultans in den Häfen der Somaliküste nicht über die Forts der Anstellungen hinaus. Auch die Portugiesen haben sich um das Innere wenig gekümmert, sondern nur besitzige Handelsstationen an der Küste unterhalten. Der Karawanenhandel aus und nach dem Innern wird im Laufe der Zeit sicher abnehmen, dafür aber der Plantagenbau an der Küste sich entwickeln, in der Nähe der besitzigen Niederlassungen und im Bereich der eingeborenen Häuptlinge. Um diesen Zweck zu erfüllen, dazu reichen die Befestigungen der Küstenplätze vollkommen aus, die Verübung des Innern und feindlichen Innern braucht erst allmählich in Angriff genommen zu werden.

Kirche, Schule, Mission.

— **Sangerhausen, 29. Juli.** Der Herr General-superintendent Dr. Schulze aus Magdeburg war gestern in unserer Stadt anwesend und führte den bisherigen Pfarver Höhnroff aus Erfurt, der zum Oberpfarrer der hiesigen Marktkirche gewählt und zum Superintendenten und Kreisinspektor der Eparchie Sangerhausen bestimmt worden ist, in sein Kirchenamt ein.

— Die vorgesehene weitergehende Mitteilung der Köln. Ztg., wonach die Wiedereröffnung des katholischen Priesterseminars in Posen in Kurzem zu erwarten wäre, entbehrt, wie von zufälliger Seite verlautet, jeder Begründung.

Personal-Nachrichten.

— Der bisherige technische Hilfsarbeiter bei der königlichen Regierung in Merseburg, Baupinspector Gutschke, ist als Kreis-Baupinspector nach Klausthal a. S. versetzt worden.

Militärische Personalien.

— Zum Bataillonskommandeur des 3. Bataillons des 71. Regiments in Erfurt ist der bisherige Kommandeur des Sonderhäuser Bataillons, Major Graf von Saint-Simon, ernannt worden.

— v. Krojitz, Sek.-Lt. a la suite des Thüring. Jäger-Regts. Nr. 12, ausgeschieden und zu den Res.-Divisionen des Regts. übergetreten.

Gerichts-Zeitung.

— **Kassel, 28. Juli.** Ein frecher Geisteswindel wurde dieser Tage in einer hiesigen Schöffengerichtsitzung enthüllt, die damit endete, daß die betreffende Schwimlerin zu zwei Monaten Gefängnis wegen Betruges verurtheilt wurde. Es war ihr nämlich nicht wie dem Bauernjungen in von Rejaumum dem Speltakel, sondern um einen baaren Gewinn zu thun. Sie wohnte in einem hiesigen Wälderhause; die junge Meisterin, welche dort waltete, war die zweite Frau ihres Mannes und sah gerade einem frohen Familienereignis entgegen. Beide Umstände benutzte die Schwimlerin. Einem Tages kam sie zu der jungen Frau und überreichte ihr einen Brief, den sie von einem alten Mütterchen für sie empfangen haben wollte. Es war ein edler, rechter Geistesbrief. Der Geist der verstorbenen Frau Meisterin wandte sich darin an die lebende Frau Meisterin um Erfüllung eines Wunsches. „Die Selige“ hatte angeblich das Versprechen gegeben, einer milden Stiftung 20 Mk. zuzumachen zu lassen, sie sei darüber gestorben und könne nun keine Ruhe finden. Die Nachfolgerin solle ihr zur Ruhe verfallen und die 20 Mk. unter die Matte vor der Thür legen, dort werde der Geist sie wegholen. Um sie gewissermaßen zu nöthigen, war auf

den Zustand der Frau hingewiesen und das Unglück prophezeit, wenn sie nicht thue, wie der Geist befohlen. Der Geist gewöhnlich aber die Bädermeisterin auch an Plündertheil, denn er war nicht so liebenswürdig, das Geld zu holen, als es erst nach 11 Uhr an den bestimmten Ort gelegt ward. Ein zweiter Brief befehlete sie hierüber. Als das Geld zu anderer Zeit übergelegt war, holte es der Geist richtig ab. Noch ein zweites mal gelang es, der Frau auf diese Weise 10 Mk. abzunehmen. Auch für Kindermädchen begte der Geist das größte Interesse, denn er befohl ihr, durchaus neue anzuschaffen und die alte der treuen „Frau unten im Hause“, die so freundlich die Vermittlung mit den „vierten Dimension“ übernommen, zu schenken, dieselbe werde ihr in ihrer schweren Stunde beistehen. Auch dieses Wunsch des Geistes kam die Frau nach. Endlich wurde in einem Brief um 5 Mark gebeten, den eine Schwester vom Elisabethen-Hospital gebracht haben sollte. Jetzt hatte man endlich die Idee, mit dem Brief zur Oberin zu gehen, welche der Betragenden den Weg zum Staatsanwalt wies. Der Schwimlerin dürfte ihre Geistesvermittlung jetzt im Gefängnis reichlichen Stoff zum Nachdenken geben.

Berein, Versammlungen.

— Nach den neueren Bestimmungen dürfen Vriegervereine nur mit Genehmigung der Regierung eine Fahne führen. Der seit dem Jahre 1874 bestehende Militärverein in Hannau wollte sich eine neue Fahne beschaffen, da die alte bereits schadhaf geworden war, und hatte zum Zweck der Genehmigung die Zeichnung zu der neuen Fahne bei der Regierung eingereicht. Vor Kurzem ist nun dem Verein der Befehl ausgegangen, daß die Fahne erst dann bewilligt werden könne, wenn der Verein die Bestimmung in seine Statuten aufnimmt, daß politische und religiöse Angelegenheiten im Verein nicht erörtert werden dürfen. Der Verein hat diesen Statutenentwurf genehmigt.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

— Die **Konago-Eisenbahngesellschaft** ist am Mittwoch in aller Form konstituiert. Von dem nöthigen Kapital hat der Staat 10 Millionen genehmigt, 5 Millionen die Gründer. Der Rest ist durch öffentliche Zeichnungen gedeckt.

Versicherungswesen.

— Die **Sächsische Rentenversicherungsgesellschaft** zu Dresden hat nach dem letzten Abgesehenen 48. Rechnungsjahresbericht wiederum sehr erfreuliche Fortschritte in ihrem Wachstum gemacht. In der 48. Jahresgesellschaft 1888 sind 1659 Personen mittels Baarrentenzahlung von 470 857 Mark durch 3189 Einlagen im Nennwerthe von 956 700 Mark versichert worden. Diese Jahresgesellschaft zählt monatsweise seit 1882 jede neue Jahresgesellschaft mehr als 3000 Einlagen und es ist infolge dieser andauernd zahlreicher Beteiligung die Summe der Rentenkapitalien, welche Ende 1876 5 121 660 Mk., nach 36 jährigem Bestehen der Anstalt, betragen hatte und bis Ende 1884 auf 9 624 657 Mk., d. i. um rund 4 500 000 Mark in 8 Jahren gestiegen war, bis Ende 1888 auf 12 593 612 Mk., d. i. um rund 3 000 000 Mk. allein in den letzten 4 Jahren angewachsen. So günstige Erfolge sind geeignet, zu weiterer Beteiligung an dieser Anstalt einzuladen.

Todesfälle.

— Dr. Julius Stein, der frühere langjährige Chefredacteur der Breslauer Zeitung und ehemals Mitglied der preussischen Nationalversammlung, ist am Dienstag im Alter von 76 Jahren gestorben.

— Der frühere Hofmeister des verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, Graf Bombelles, ist am Schlaganfall gestorben.

— Vor Kurzem starb in Wernigerode, wo er von schwerem Leiden heilung zu finden hoffte, der in der menschlichen Welt wohlbekannteste Komponist **Hans Kange**. Mehrere Hundert Werke aus dem Gebiete der leichten, gefälligen Salonmusik sind von ihm im Druck erschienen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Obligationen des **Marktgrafenhums Oberkaufst. Em. II.** Die nächste Ziehung findet Anfang August statt. Wegen den Coursverfall von ca. 3 Pct. bei der Anlosung übernimmt das **Banhaus Carl Neuburger**, Berlin, Französische Straße 11, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pfg. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Halle, 30. Juli. Preise per 1000 Kilo netto, Weizen fest, 170—190 Mk. Roggen fest, 156—161 Mk., neuer 157 b, 163. Gerste Futter 133—145 Mk., Stängelro. Obl. 9,25 Mk. fest, 164—172 Mk. Raps 300—330 Mk. ger. Ang., Rübsen Sommer 340 Mk. Erbsen Victoria ohne Angebot. — **Köln.** Kammelflan, ausgl. Sud p. 100 Kilo Netto 38—40 Mk. Wäckerle einchl. Hof von 100 Kilo netto, halbfeste prima Weizenfest fest 37,00 bis 37,50 Mk. Abfallende Sorten billiger. — **Preis p. 100 Kilo netto.** Einigen ohne Angebot, Bohnen — „ „ „ ohne Angebot — **Kiesstein:** ohne Geschäft. — **Futter-Artikel:** Futterweizen 13—15, Roggenfest bei lebhafte Nachfrage 9,75—10,50 Mk. Weizenhaaren 9—9,25 Mk. Weizenrückente 9,25—9,50 Mk. Waikeme geputzt, beste 10,00—11,00 Mk., bunt, 9,00—10,00 Mk. Dettingen 15,50 bis 16,00 Mk. Malz 28,50—29,75 Mk. Rüböl 67,00 Mk. Petroleum 24,50 Mk. Solaröl 0,25/3/0 Knapp, 17,50—18 Mk., Spiritus p. 100 Kilo Viter-Projekt, fest, Kartoffelspiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 57,50 Mk. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 37,30 Mk.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25 Jahr. Taubheit u. Ohrenge-räuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: **J. H. Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4.**

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster **Chocolade.**
Ueberall vorräthig.

Bekanntmachung.

Bei den **Unteroftizier-Schulen Potsdam, Marienwerder und Biebrich** können im October d. J. noch **Freiwillige** welche das 17. Lebensjahr vollendet haben zur Einstellung gelangen. **Anmeldungen** hierfür können beim unterzeichneten **Bezirks-Commando** erfolgen. Weissenfels, den 12. Juli 1889.

Königliches Bezirks-Commando.

Bekanntmachung.

Die Haus- und Scheunenbesitzer der hiesigen Stadt werden hierdurch aufgefordert, die **Immobilien-Versicherungsbeiträge** pro I. Semester d. J. nach Reun Zehntel vom Beitragsverhältnis **innen 8 Tagen** an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Ferner sind innerhalb dieser Frist die **Mobilien-Versicherungsbeiträge** pro II. Semester d. J. ebenfalls nach Reun Zehntel vom Beitragsverhältnis an dieselbe zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Frist wird **sofort** mit der **kostenpflichtigen** Beitreibung der betr. Beiträge begonnen werden.

Merseburg, den 29. Juli 1889.

Stadtsteuer-Kasse.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 3. August cr., Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich im **Hotel zum halben Rind** hier:

1 Kleidersecretär, 1 Kommode, 2 Rohrstühle und 3 Bilder.

Merseburg, den 1. August 1889.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Feuerversicherung.

Hauptagentur einer deutschen Feuerversich. - Gesellschaft für Merseburg an einen selbst thätigen Herrn bei höchsten Bezügen zu vergeben. Gest. Df. sub W. 81391 a an die Kreisblatt-Expedition.

Cigarren-Offerte!

Old smoker 10 St. 48 Pf.

Colonia 10 St. 45 Pf.

Sol-Sol (Auskühn) à St. 4 Pf.

empfehlen

Ferd. Engel,
Hofmarkt 12.

Frische Pfirsiche,
Neue marinirte Heringe,
Neue Brat-Heringe,
Neue Rollmöse,
Marinirter Aal in Gelee

empfehlen

C. L. Zimmermann.

Berl-Kaffee

wirklich hochsein, auf das sorgfältigste probirt à Pfd. 1.60 M. empfiehlt

Ferd. Engel,
Hofmarkt 12.

Blitzableiter
neuester bewährter u. billigster Construction empfiehlt
Christ, Merseburg.

für Amtsvorsteher.

Bau-Erlaubniskleine
sind zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.



Cordpantoffel Frauengröße à Dutz. Paar
mit. Lederst. M. 2.50, in Bindspalt-
leder M. 3, mit halbgelbten Trechschalen M. 3.50 bis M. 10
Tuchschuhe, Cordschuhe in halbgelben Trechschalen M. 14
hierfür

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Freitag, 2. August. Erstes
Gastspiel der Königl. Norwegischen Kammerängerin
Fräulein Gina Diello. **Margarethe.** — Altes
Theater. Geschlossen.

Für die unendlichen Beweise der Liebe und
Theilnahme bei dem Begräbniß meines guten
Mannes, unseres lieben Vaters, des Wacht-
meister a. D. **Eduard Wolfer-
mann,** können wir nicht unterlassen, hier-
durch unseren herzlichsten Dank auszusprechen.
Merseburg, den 1. August 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Fabrik feuer- u. diebesicherer Geld-, Bücher- u. Documentenschränke

von

Anton Kern in Gera

empfehlen ihr vielfach vortrefflich bewährtes, dreimal höchst prämiertes
Fabrikat, 26 jährige Specialität mit **Prima-Stahlpanzer und Patent-
Drehgriffschloss**, einer geneigten Beachtung.

Viele Zeugnisse stehen zur Seite. Zuletzt bewährt beim Brande des Ritterguts
Schfortleben bei Weissenfels a/S.

Vertretung u. Musterlager bei Herrn

Otto Stewich, Merseburg, Karlstraße 8.

MEYERS VOLKSBUCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste
aller Literaturen
in musteraltiger
Bearbeitung, in ge-
diegener Ausstat-
tung u. zu beispiel-
los billigem Preis. Jede Nummer

10 Pf.

Bei Käufen

Empfehlungen u Stellen-
gesuchen wende man sich an die
Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Halle,
welche die wirksamsten Blätter unent-
geltlich nachweist, beste Fassung und
auffallende Zusammenstellung der An-
zeigen, sowie Uebermittlung der An-
gebote übernimmt. Telephon 131. Halle
Berlin-Leipzig.

Vermiethung von Stallungen.

In dem Hausgrundstück **Lauchstädterstraße
Nr. 2** (Einfahrt Halleische Str.), ist ein **Pferde-
stall für 3 Pferde** nebst Wagenremise,
Stroh- und Futter-Belag (neu eingerichtet)
vom 1. October d. J. ab anderweit zu vermieten.
Näheres im **Societäts-Bureau, Lauch-
städter Straße Nr. 7a.**

Eine fein möblierte Wohnung ist zu ver-
mieten. **Markt 30.**

Einen Lehrling

sucht sofort oder October 1889.

Otto Elbe, Bädermeister.

Ein Haus

in Merseburg mit zwei geräumigen Läden, großen
Logis und Hofraum in der besten Geschäftslage
ist zu verkaufen.

Reflectanten erfahren das Nähere auf portofreie Ein-
sendung ihrer versiegelten Adresse mit der Aufschrift:
Z. Z. Hauskauf betr.

an die Kreisblatt-Expedition in Merseburg.

Bekanntmachung.

Ich warne hierdurch einen Jeden, meinem Sohne
Franz Grabner aus Piffen weder an Geld noch
an anderen Gegenständen etwas zu borgen, indem
ich hierfür keine Zahlung leiste.

Piffen, den 1. August 1889.

Carl Grabner, Schankwirth.

Ein eleganter, sehr dauerhafter **Selbst-
fufschierwagen**, Naturholz, 1 u. 2spänn.
sowie dazu passende fast neue ungarische hellbraune
Zudergeschirre sind zu verkaufen
Rittmeister **v. Wentzky.**

Ca. 200 Ctr. Roggenkleie
verkauft **Otto Elbe, Remarkt 48.**

15—20 Ctr. Quarg
kauft **Räsefabrik Schendik,
Ludwig Schwarze.**

Merseburg, den 1. August 1889.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Wie der Minister von Maybach verbringt auch der Chef des Großen Generalstabes, Graf Waldersee, seinen Sommerurlaub in der Schweiz. Bis zur absoluten Unverträglichkeit sind die Dinge zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz also noch lange nicht gebiegen.

Heute findet im Halberstädter Wahlkreis die Reichstagswahl zwischen dem nationalliberalen Kandidaten Weber und dem konservativen John statt. Wie die Postztg. mittheilt, hat der freisinnige Abg. Rickert, im Einverständnis mit der großen Mehrzahl seiner Fraktionskollegen, den Wählern der Partei empfohlen, für Weber gegen John zu stimmen.

Rußland. Auch bei der russischen Regierung hat Boulanger nach seinem Wahlsiege vom Sonntag allen Kredit verloren. Das Petersburger Journal bricht unbarmerzig den Stab über ihn, indem es schreibt: „Wenn die Kandidatur Boulanger in etwa 150 Bezirken aufgestellt gewesen sei, so könne die Erlangung von nur 12 Mandaten nicht als besonders glänzendes Resultat betrachtet werden, und man könne von diesem Gesichtspunkte aus sagen, daß die boulangistische Manifestation ihre Wirkung als entscheidender Streich verfehlt habe.“ — Das Geheiß, durch welches für die Privatlehranstalten in den baltischen Provinzen die russische Sprache als allein gültige Sprache eingeführt wird, ist nunmehr veröffentlicht worden. Nur der Religionsunterricht bleibt unberührt. Empfindlich werden hierdurch die deutschen Lehrer dieser Anstalten, die fast alle nicht russisch sprechen, getroffen. Sie gehen in Folge dieser Bestimmung ohne Weiteres ihrer Stellen verlustig.

Brasilien. Am 16. Juli ist, wie i. Z. gemeldet, in Rio de Janeiro ein Mordattentat auf den Kaiser von Brasilien verübt worden. Wie nun bekannt wird, ist der Thäter ein zwanzigjähriger Portugiese, Namens Adrian Valle, der in einem Handlungshause angeheiratet war. Er war vor fünf Jahren von Visjaba nach Rio de Janeiro gekommen, und soll ein vollständiges Sefändnis abgelegt haben, wonach er von den brasilianischen Republikanern zu dem Verbrechen angestachelt worden sei. Man kann es bis zum Austrag des gerichtlichen Verfahrens dahingestellt sein lassen, ob diese amtliche Angabe vollständig richtig ist. Thatsächlich aber hat seit dem jüngsten Ministerwechsel in Brasilien das Treiben der dortigen Republikaner einen derartigen Umfang angenommen, daß schwache und vermorrere Köpfe, auch ohne besondere Anreizung sich leicht zu Verbrechen gegen die Krone hinreißen lassen können.

Vermischte Nachrichten.

* (Ueber das in Wilhelmshaven vor dem Kaiser paare abgehaltene Schwimmfest) sind die folgenden interessanten Einzelheiten mitzutheilen: „Das Fest stellte die Taufe der Seeleute beim ersten Passieren des Aequators „die Vinentaufe“ dar. Das Programm war das folgende: Triton erfährt die Anwesenheit der kaiserlichen Majestäten an Bord des Mars. Er macht Reptun Meldung. Der Zug Reptuns auf dem Wasser. Reptun und sein Gefolge auf dem Hinterdeck des Mars. Reptun ersucht um die Erlaubniß, die Vinentaufe vorzunehmen zu dürfen und endlich die Vinentaufe. Gegenüber dem Mars lag der Tender Hay, von welchem sich Reptuns Flotte näherte, umgeben von Seeungeheuren, Walfischen, Haifischen zc. Eine ganze kleine Dampferflotte mit rauchenden Schornsteinen, eskortiert von Torpedobooten, Kamerunboote, Schwäne, Frösche und Seevögel darstellend, näherte sich dem Hay. Es bildeten die Stundenschwimmer der Panzerflotte die Befähigung, welche ungläubliche Leistungen ausführten. Auf glänzendem Schiffe fuhr Reptun an Achterdeck und nun ging die drollige Ceremonie der Schiffstaufe, die zu den ärgsten Schelmenstreichen Gelegenheit bietet, vor sich.

In der Batterie des Mars waren zwei Räume mit vollendeter künstlerischer Meisterschaft hergestelt. 1) Die Gistbude, ein getreues Abbild der Gistbude von Nordberny, und 2) eine altdeutsche Bierstube. In ersterer wurde das Gist „Schaumwein und Bonle“ gereicht, in zweiter echtes, münchener Bier.“

* (Kleine Notizen.) Dem Maler Salzmann, welcher den Kaiser auf dessen Seefahrten begleitet hat, ist der Rother Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. Die Veranlassung dazu ist darin zu suchen, daß Salzmann die Ausführung des dem Kaiser von Rußland vom Kaiser Wilhelm geschenkten Delibildes in vorzüglicher Weise gelungen ist. — Herr Eduard Wörmann in Hamburg, der Bruder des Reichstagsabgeordneten, ist zur Inspizierung der Wörmann'schen Faktoreien nach Kamerun abgereist. — Ein deutscher Unteroffizier schreibt aus Bagamoyo, daß dort schon eine deutsche Kneipe mit (schwarzer) Damenbedienung sei.

* (Vom Münchener Turnfest.) Bei dem am Montag stattgehabten Festmahl der Turner, woran tausend Personen theilnahmen, brachte der Vorsitzende Professor Wöthge ein Hoch auf den Prinzregenten Luitpold, Oberbürgermeister von Wiedemann ein Hoch auf den Kaiser aus. Dr. Georgi toastete auf den Kaiser von Oesterreich. Jedem Hoch folgte die entsprechende Nationalhymne, deren erster Vers von der begeisterten Versammlung gesungen wurde. An den Kaiser Wilhelm wurde ein Huldigungstelegramm abgeandt. An Dr. Göge's „Gut Heil allem Lande, soweit die deutsche Zunge klingt!“ schloß sich der Gesang „Deutschland, Deutschland über Alles!“ An zahlreichen übrigen Trinksprüchen reichten sich diejenigen zweier Ausländer, des Schweizer Turners Wölfler, welcher die Grüße der Schweizer überbrachte, und einen silbernen Pokal spendete, sowie eines Turners aus Währen, welcher ein Gut-Heil auf den deutsch-nationalen Gedanken ausdrückte. — Ueber den Turnersfestzug berichtet die Frez. Ztg.: „Die Beteiligung am Festzuge der Turnerschaft war bei leidlichem Wetter eine enorme. Der Zug währte nahezu drei Stunden. Einzelne Orte waren weit über 100 Mann stark vertreten. Der Norden Deutschlands, Sachsen, Süddeutschland, Rhein, Main, Elbe etc. haben ein zahlreiches Kontingent gestellt, nicht minder Oesterreich, Tirol, Vorarlberg, die Schweiz, Holland, Amerika, England, Rußland. Ueber 1300 Banner waren vertreten. Von den einzelnen Gruppen, die zumeist in fleidjamer Turnerschrift erschienen, wurden die Oesterreicher und Schweizer am meisten gefeiert. Ein Blick auf die sich bewegenden Massen von der Feldherrnhalle die Ludwigsstraße hinunter gab ein imponantes Bild. Der Prinz-Regent Luitpold wurde von den Turnern lebhaft begrüßt. Das zahlreiche Publikum war sehr animiert. Man grüßte mit Tüchern, warf Straußchen, brach in laute Jubelrufe aus. Die Ordnung wurde nirgends gestört. Ohne Polizei und Militär vollzog sich das prächtige Schauspiel in durchaus leichter Weise.“

* (Schneidige Ballettusen.) Der englische Abgeordnete Winterbotham hatte kürzlich im Parlamente die Aeußerung gethan, das Leben der meisten Ballettmädchen schloße damit, daß sie Straßenbuben würden. Daraufhin versammelten sich nun die Ballettusen der Londoner Theater und kündigt Herr Winterbotham schriftlich ihre Verachtung an. Wären sie Männer, so fügten sie hinzu, so würden sie in anderer Weise mit ihm fertig werden.

* (Angeblliche Soldatenmishandlung.) In Berliner Blättern war dieser Tage viel davon die Rede, daß ein Soldat des 2. Garde-Regimentes, Namens Affmann, in Folge von Mißhandlungen, die er durch seinen Unteroffizier erhalten, gestorben sei. Der Divisionsgeneral v. Sobbe läßt jetzt erklären, daß an Affmann keine Mißhandlungen entdeckt sind, und daß auch die tödtliche Krankheit nicht von solchen herrühre.

* (Ein neuer Bazillus) ist in dem Laboratorium des Professor Schwenninger in Berlin entdeckt worden, nämlich in den Haut-

warzen. Damit soll wissenschaftlich der Beweis dafür erbracht sein, daß Hautwarzen übertragbar sind. Ein Theil der medizinischen Autoritäten meint aber, daß nicht alle Warzen einen Bazillus in sich bergen.

* (Blinder Eifer.) Ein Polizeibeamter in Guben verhaftete als verdächtig zwei höhere Postbeamten, welche in den Straßen der Stadt die Leitungen für das dort zu errichtende Fernsprechnetz aufstellen wollten. Auf die Polizei brauchten die Herren glücklicherweise nicht zu wandern.

* (Mehrere Arbeiterversammlungen) in Berlin, in welchen die vom Pariser Sozialistenkongreß heimgekehrten Delegierten Bericht erstatteten, sind wegen maßloser Reden aufgelöst worden. In einer Versammlung der Tischler, Bildhauer, Stellmacher und Böttcher kam es noch zu einer heftigen Prügelei, welche das Einschreiten der Behörde nöthig machte.

* (Wenn der Spionen-Wahnsinn) bei Anderen ausbricht, erkennen die Franzosen ihn sehr wohl als Wahnsinn, aber daß sie an derselben Geistesstörung leiden, das kommt ihnen deshalb doch noch nicht zum Bewußtsein; es ist in den letzten Tagen wiederholt vorgekommen, daß in verschiedenen Orten Oberitaliens, nach der bekannten Verhaftung eines französischen Offiziers, auch harmlose französische Reisende unter dem Verdachte des Spionierens festgehalten wurden. Die untergeordneten Ortsbeamten sahen in den Verhafteten immer Offiziere, in ihren Notizbüchern hochwichtige Papiere, und es war in jedem Falle schwer, sie von ihrem Irrthum zu überzeugen. Die französischen Blätter machen sich über den Verfolgungswahn der Italiener lustig, aber in demselben Athem erzählen sie von fürchterlichen deutschen Spionen, die schon wieder abtheilungsweise da und dort in Frankreich ausgehauert waren, auf deren Spur man sei, von denen man einige festgenommen habe u. s. w. Vielleicht wird es mit der Zeit heilend auf diese besondere Geistesstörung der Franzosen wirken, wenn Nachbarvölker harmlose französische Reisende in derselben Weise behandeln, wie man in Frankreich jeden Fremden auf dem flachen Lande behandelt, wenn er nur ein Geringses von der ausgetretenen Heerstraße abweicht oder sich im kleinsten Maße unfällig macht, wäre es auch nur durch eine bescheidene Frage nach dem richtigen Wege im nicht accentfreien Französisch.

* (Die Juwelen der Sarah Bernhardt.) Wie der Schah hat es auch die bekannte Pariser Schauspielerin Sarah Bernhardt in London fertig gebracht, ihre Juwelen zu verlieren und wiederzufinden. Auf der Fahrt nach dem Theater ließ sie ihre Kassetten mit Schmucksachen im Mietzswagen liegen, entdeckte ihren Verlust sogleich und eilte schnurstracks nach Scotland Yard, dem Hauptquartier der Scheimpolizei, und sand sie dort wohlbehalten wieder. Doch verlangte der Polizeikommissar die übliche, nach dem Werth des Fundes berechnete Zahlung einer Provison für den Finder, in diesem Falle von 2300 Mar. Die Tragödin war wüthend, behauptete, man suche sie auszuplündern und verlangte, den Polizeidirektor Monro zu sehen. Man bedeutete ihr aufs Höflichste, daß eine vorherige Anmeldung bei dem Beamten nöthig sei, worauf Sarah ausrief: „Warum? Ich kann den Prinzen von Wales ohne Anmeldung besuchen, warum nicht auch euren Direktor?“ Es half nichts, die Tragödin erreichte nichts und eilte zu ihrem Rechtsagenten. Dieser überzeugte die erzürnte Schauspielerin, daß die Polizei das Recht auf ihrer Seite hatte und rieth ihr, nach Scotland Yard zurückzufahren und zu fragen, was die niedrige Summe sei, welche die Polizei annehmen wolle. Sarah Bernhardt that, wie ihr gerathen war, die Polizei erklärte sich bereit, hundert Pfund abzulassen und die reflektierenden Gelder wurden sofort gezahlt.

* (Eine große Wassernot) wird aus Schanghai berichtet: Der gelbe Fluß hat fünfzig englische Meilen von der Mündung bei Schantung wiederum den Uferdamm durchbrochen. Mehr Provinzen stehen zwölf Fuß hoch unter Wasser. Zahllose Menschen sind umgekommen. In Peking herrscht Verthürzung, da die Regier-

ung zuverlässig glaubte, das Flußbett sicher eingebämmt zu haben. Europäische Ingenieure sollen nun zu Rathe gezogen werden.

* (Ein Spiel des Zufalls.) In einem ungarischen Blatte findet sich folgende Verlobungsanzeige: „Rothschild Mariska, Armuth Sandor, jegyesek.“ Höfentlich thut es einer glücklichen Ehe keinen Eintrag, wenn aus einem Fräulein Rothschild eine Frau Armuth wird.

* (Schnelle Fahrt.) Der neue Hamburger Schnelldampfer „Columbia“ ist nach einer Reise von sechs Tagen neunzehn Stunden von Southampton in New-York eingetroffen. Es ist dieses die schnellste Reise, welche je gemacht worden ist.

* (Ein eigenthümlicher Fall) ist in einer Berliner Sanitätswache zur Behandlung gekommen. Eine Frau litt seit zwei Tagen an heftigen Ohrenschmerzen, ohne daß die angewandten Hausmittel ihr Linderung zu schaffen vermochten. Da entschloß sie sich denn, einen Arzt um Rath zu fragen. Derselbe untersuchte das Ohr und bald hatte er den Urheber des Schmerzes entdeckt und ans Tageslicht befördert. Es war eine kleine Schwabe, die in der Nacht der Frau in das Ohr gekrochen war und beim Herausholen noch lebte.

* (Eines verwehteten Lotteriegewinnes wegen) hat sich ein Arbeiter H. in Berlin das Leben genommen. H. spielte seit zwanzig Jahren ein Viertellos in der preussischen Lotterie, ohne aber vom Glück begünstigt worden zu sein. Bei Gelegenheit einer vor zwei Wochen stattgehabten Wette bot H. sein an dem Tage erneuertes Loos als Einsatz an; er verlor die Wette. Am Mittwoch nun wurde die verwehete Loosnummer mit 3000 Mark gezogen, was sich H. derartig zu Herzen nahm, daß er seiner Frau gegenüber äußerte, sich das Leben nehmen zu wollen, da er durchaus kein Glück habe. An demselben Abend entfernte sich H. aus seiner Wohnung, ohne zurückzukehren. Jetzt hat man in dem Holzstalle des Hauses die Leiche des H. an der Wand hängend gefunden.

1. Fort.]

Die Stahlbergs.

Novelle von Margarethe Paßy.

„Stahlberg.“ fuhr Frau Adolfinie fort, „hob die Hand und schlug den Aufgeregten mit einem Ausrufe bitterster Verachtung in's Gesicht. Harry, der auf diesen Schlag hin ruhig und bleich geworden war wie ein Todter, verließ das Haus im Augenblicke. Ein paar Tage darauf hatte er ein Duell in Heidelberg, wo er den Freund, der ihn betrogen hatte, über den Hauften schloß. Sterbend gab derselbe noch die verlangte Ehrenerklärung, welche uns von Harry's Zeugen telegraphisch übermittelt wurde.“

„Von dem Stiefsohne erhielten wir keine Zeile, kein Abschiedswort. Er blieb verschollen, bis wir nach Jahren seinen Namen in den Zeitungen wieder fanden, als einen Seeoffizier, welcher bei einer Meuterei an fremder Küste wie ein Rasender gekämpft und dessen Todesverachtung, Geistesgegenwart und eiserner Kaltblütigkeit allein der Sieg der Ordnung zu verdanken war. Die Zeitungsschreiber spannen damals noch einen ganzen Sagentreis von Vermuthungen über Schicksale und Herkunft des schönen und todtverachtenden Helden. Da wir eine Gelegenheit fanden, persönliche Botschaft zu schicken durch Dr. Norbert, welcher als Schiffsarzt voriges Jahr zu Harry's Schiffe ging, so kam eine Ausöhnung zu Stande. Die Verlobung des Bruders bietet den besten Anlaß zu einem Wiedersehen, und so erwarten wir sie heute Beide zurück, Harry, wie —“

„Doktor Norbert?“ stieß Eleonore heraus, indem sie der Freundin völlig fassungslös in's Antlitz starrte.

Diese erhob sich mit einer ungeduldigen Bewegung. „Nun ja doch!“ sagte sie bestimmt, etwas unangenehm berührt durch die Formlosigkeit der Wittve.

Auf dem bleichen Antlitz derselben jagte sich eine ganze Welt widerstreitender Empfindungen. Liebe und Scham, Haß, Reue und Sehnsucht kämpften mit einander.

Wie in einer Vision sah sie sich wieder, wie sie vor 12 Jahren war, lachend und weinend zugleich, in Leidenschaft und Hingebung neben dem Geliebten stehend, dessen ernstes, sinnendes Antlitz sich in fassungslöser Bestürzung zu ihr

niederbog. Sie stand in einem weißbeidenen Ballkleide im Garten, durch die weit offenen Balkonthüren scholl Lärm und Musik. Sie erinnerte sich genau, es war ein Walzer gewesen. Erhitzt vom Tanze war sie in den Garten geflohen und der junge Gelehrte ihr gefolgt. Und da — in zorniger Scham ballten sich noch ihre Hände und die Füße stampften den Boden bei der Erinnerung — da war es über ihre Lippen geflüßt, glühend, form- und fassungslös, wie eine Liebeserklärung. Aber kein heißer Männerarm hatte sich um sie geschlungen, kein erwidrerndes Kuß hatte sanft den Klammer der Gefühle aufgelöst, — der junge Mann war betreten, fassungslös, bestürzt gewesen, sie aber in den Ballsaal zurückgeflücht. Er liebte sie nicht, und sie hatte sich ihm angetragen. Und dann tanzte sie und plauderte und lachte mit der Todeswunde brennender Scham im Herzen, daß die dunklen Augen funkelten und leuchteten und Blitze schossen, und eine eigene sinnverwirrende Täuschung ihre Zauberkreise um sie zog. Sie war betörend schön, das sagte ihr der Rittmeister v. Scharfack, während er, die leichte, üppige Gestalt im Arme, mit ihr dahintanzte. Und sie kokettierte und forderte ihn heraus, bis er ihr einen Heirathsantrag machte. — Es war ein Wahnsinn, sie waren Beide verwöhnt und hatten Beide nichts außer den Unterfüßlingen, die ihm eine reiche Tante zu Theil werden ließ. Ihr Herz hämmerte und pochte, und der Kopf that ihr weh, aber — sie lächelte weiter und nahm den Antrag an. Doctor Norbert stand an eine Säule gelehnt und sah ihr mit einem eigenen, rathselhaften Ausdruck zu. Als sie den Saal verließ, löste sich die dunfle Gestalt von der Säule und vor dem Wagenstrahle trafen sie aufeinander. Mit einem Scherzworte bog sie den dunklen Kopf grüßend aus dem Fenster, der Rittmeister küßte ihre Hand und sie fuhr davon. In dem Dunkel des Wagens gaben die gequälten Nerven nach, und sie schluchzte ihren Jammer in die Kissen. Aber anderen Tages spielte sie ihre Rolle weiter. Sie verlobten sich; nur die Eingeweihten erfuhr es inbessen. Doctor Norbert war seit jenem verhängnißvollen Wallabend verschwunden. Die Hochzeit wurde auf ihr fieberhaftes Drängen beschleunigt und fand wenige Monate darnach statt. An ihrem Hochzeitmorgen erhielt sie einen Brief aus einer entfernten Großstadt. Doktor Norbert bat um ihre Hand. — Er liebte sie, und sie hatte ihn mißverstanden. Nach ange strengten Bemühungen war es ihm gelungen, in jener Stadt eine Anstellung zu erlangen, welche sie Beide ernährte. Er bat sie, ihm zu versetzen, daß er, ein grübelnder Gelehrter, an jenem Abend vor Ueber-raschung keine Erwidrerung gefunden; er wollte gut machen und ihr bei dem nächsten, ersehnten Wiedersehen sagen, wie sehr er sie liebe.

Als sie diesen Brief gelesen hatte, warf sie sich auf den Boden, bis mit den Nähen in den Teppich und schrie. Aber sie sprang nicht auf, um sich in den Eisenbahngang zu werfen und sich an sein Herz zu klüpfen; sie hatte nicht die Kraft, die konventionellen Lügen zu zerreißen, mit denen sie sich selbst umponnen. Am Mittag desselben Tages wurde sie Frau v. Scharfack. Den Doktor sah sie nicht wieder.

Und heute sollte sie ihn wiedersehen! Ihr Herz klopfte mit der ganzen ungekümten Bitterkeit des zurückgebrängten Gefühls; heiß und jäh bebte es auf. Die Täuschung zerriß, mit der sie sich mühsam selbst beruhigt, sich um zwölf Jahre von Glück betrogen hatte, — sie liebte ihn noch!

Ein Wagen war in das Hauptportal eingefahren, den Dhren der Hausfrau war es nicht entgangen. Zum Ueberflusse kam ein Diener und meldete die Ankunft der Erwarteten. Arm in Arm mit Eleonore stieg Frau Adolfinie hinauf, sie zu empfangen. Die Gäste drängten nach, eine allgemeine Begrüßung fand statt.

Charlotte, die ernste, schlankte Mündel des Kommerzienraths, war eine Waise. Sie war in Rom geboren; ihr Vater, ein deutscher Bildhauer, den die Sehnsucht der Kunst nach der ewigen Stadt gezogen und der dort in den Fieberdünsten derselben sein Weib verloren, war der geliebte, einzige Bruder der verstorbenen Kommerzienrätthin gewesen. Nach dem Tode der Mutter kam Charlotte in ein Erziehungsanstalt, wo sie zehn Jahre lang verweilte. Auch ihr Vater starb ganz plöz-

lich an einem Herzschlage, sie hatte ihn nicht wiedergelesen. Still und in sich gelehrt wuchs sie auf. Sie hatte ein warmes Herz, tiefes Gefühl und eine leidenschaftliche Liebe zur Kunst, ein Erbtheil ihres Vaters, welcher derselben Alles geopfert hatte. Aber die zehn Jahre „Jugend- und liebevoller Jugend hatten sie verschloffen gemacht. Im Widerstreite warmer Gefühle mit einer aufgenöthigten Erziehung formgerechter Weltbildung hatte sich ihr Charakter zu einer herben Jungfräulichkeit entwickelt. — Ihre Mutter hatte ihr ein beträchtliches Vermögen hinterlassen, welches sich durch die Zinsen bis zu ihren achtzehnten Jahre, wo sie das Pensionat verließ, noch vermehrt hatte. Dann hatte sie in dem Hause der verstorbenen Tante Aufnahme gefunden. Der Kommerzienrath hatte sie selbst aus dem Pensionat abgeholt, und seit einem Jahre war sie nun der Stern seiner Gesellschaften. Sie wußte recht gut, daß ihre Aufnahme kein Werk der Varnherzigkeit gewesen, sondern eher einer guten Spekulation gleich. Alles das war ihr klar. Aber es war ihr auch selbstverständlich. Sie faßte das Leben mit einer sonderbaren Nüchternheit auf. Sie war weder an äußere Sorgen gewöhnt, noch an innerliches Glück. Ihr Herz lag so ruhig in ihrer Brust, daß sie sich selbst sagte, sie werde niemals lieben. Robert, der jüngere Sohn des Hauses, den man ihr zum Gatten bestimmte, hatte eine angenehme Erscheinung, ein höfliches einschmeichelndes Wesen, und Sebermann jagte von ihm, er sei ein Kavalier. Schließlich wagte es auch die einzigen Verwandten, die sie besaß; und da sie doch auch einmal würde heirathen müssen, so war es besser, Frau Robert Stahlberg zu werden und damit eine wenigstens äußerlich empfundene Pflicht der Dankbarkeit abzutragen.

Alles dies hatte sie sich gleichmüthig und ruhig gesagt, als man die Verlobung eingeleitet und für Robert um sie geworben hatte. Und so war sie seine Braut geworden.

Hier und da hatte sie sonderbare Gedanken gehabt. Der edlere Instinkt in ihr fühlte das Hohe und Gewöhnliche in dem Wesen des Verlobten, ohne daß sie sich gleichwohl darüber klar ward. Auch regte sich hin und wieder ein eigenes schmerzendes Etwas in ihrer Brust.

Aber es kam kein rettender Eingriff von außen, der ihr zur Klarheit über sich selbst verholfen und die Erkenntniß der Gefahr, in der sie schwebte, gebracht hätte.

So war alles ruhig seinen vorhergesehenen, herkömmlichen Lauf gegangen.

Der Kommerzienrath wußte, daß es der geheime, innige Wunsch seiner verstorbenen Gattin gewesen, die Waise des Bruders mit Harry zu vermählen. Aber die veränderten Verhältnisse, sowie der dunkle Drang in ihm, an dem ungeliebten jüngeren Sohne etwas gut zu machen, hatten ihn veranlaßt, den bestimmt ausgesprochenen Plänen Adolfinens nachzugeben und um die Braut für diesen zu werben.

Frau Adolfinie wollte das ihr unbecome schöne junge Mädchen, das sie in den gesellschaftlichen Kreisen natürlich vollständig verbunkelt, mit Anstand besichtigen, dann aber auch deren Vermögen dem Kaufmannshause erhalten. Frau Adolfinie war sich ihrer Ziele vollkommen bewußt und legte ohne Schwierigkeiten durch, was sie beabsichtigte. —

Harry Stahlberg und Doktor Norbert waren eingetreten. Die beiden hohen Männergestalten füllten einen Augenblick die Thür, dann traten sie über die Schwelle. Jeder von den Beiden war in seiner Art eine interessante Erscheinung; der blonde Gelehrte mit dem bleichen, ernsten Gesicht, und der wettergebräunte Seeheld, dessen Brauen über den durchbohrten, dunklen Augen fast zusammengewachsen schienen. — Das glatt-rasierte Gesicht des Kommerzienraths zeigte einiges Unbehagen bei der Begrüßung, aber die Formensicherheit seiner Frau half rasch über alles Unausgesprochene hinweg. Die Männer schüttelten sich die Hände und die Vorstellung verlief glatt. „Unsere liebe Charlotte,“ jagte Frau Adolfinie mit kübler Freundlichkeit. Das junge Mädchen kam näher. Eine ernste, schlankte, jünonische Gestalt in langschleppendem, weißen Atlasgewande stand vor den Männern. Ueberhaupt sahen sie in das regelmäßige Marmorgesicht mit den gleichwohl noch kindlich weichen Linien, auf denen der warme, etwas blasse Farbenton der Italienerinnen lag. (Fortf. f.)